

Fachtagung des Arbeitskreises „Flexibilitätsspielräume für die Aus- und Weiterbildung“ am 15. und 16. Mai in Duisburg: Gestaltungsoffene Berufsbildung: „Konzepte für die Verankerung in der Praxis, Wissenschaft und Politik“

Helmut Ernst, Elisabeth Portz-Schmitt, Yvonne Staack, Hans-Josef Walter, Gisela Westhoff

Der Kompetenzansatz in der beruflichen Bildung – Wie werden in den Modellversuchen Kompetenzen festgestellt und Entwicklungen unterstützt – Erfahrungen aus Modellversuchen

(Moderation: Yvonne Staack und Hans-Josef Walter)

Ergebnis Workshop 2

Ziele der Kompetenzerfassung in den Modellversuchen zur Flexibilität und Gestaltungsoffenheit in der beruflichen Bildung

Übergeordnetes Ziel:

Den Zusammenhang zu den Arbeiten des Arbeitskreises im Modellversuchsprogramm „Flexibilitätsspielräume“ herstellen.

- Die Beziehungen zwischen der beruflichen Aus- und Weiterbildung und den betrieblichen Anforderungen werden transparent
- Informelle und Zusatzqualifikationen identifizieren und anerkennen
- Kompetenzerfassung als Basis für die Nutzung der Flexibilitätsspielräume in den gestaltungsoffenen Ausbildungsberufen und der damit verbundenen Weiterbildung
- Anerkennung, Vergleichbarkeit und Zertifizierung erworbener Kompetenzen fördern
- Weitere Aus- und Weiterbildungsbedarfe identifizieren

Ansätze, Instrumente und Selbstverständnis zu den Themen „Kompetenzen, Kompetenzenbilanz, Kompetenzerfassung, Kompetenzentwicklung“

Welche Ziele werden in den Modellversuchen zur Flexibilität und Gestaltungsoffenheit angestrebt, welche Methoden in der Praxis mit wissenschaftlicher Begleitung und ergänzender fachlicher Betreuung jedes einzelnen Projektes angewandt? Dabei geht es um:

- Partizipation
- Transparenz
- Professionalität
- Beratung und Begleitung von Ausbildern, ausbildenden Fachkräften, Auszubildenden und Fortzubildenden

Die Aufgabe des Workshops lautete:

- Eine Bestandsaufnahme der Aktivitäten und der angestrebten Ziele
- Darlegung der Instrumente, die bereits entwickelt und erprobt werden, welche Perspektiven sind vorhanden?
- Diskussion der Ziele und Verfahren, Debatte der Strategien
- Vorbereitung einer Synoptischen Darstellung der unterschiedlichen Ansätze
- Überlegungen für die weitere Arbeit zu diesem Thema innerhalb des Arbeitskreises „Flexibilitätsspielräume für die Aus- und Weiterbildung“

Die eigenen Arbeiten der Modellversuche wurden unter Berücksichtigung folgender Fragen diskutiert:

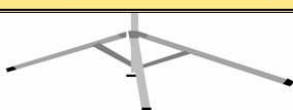
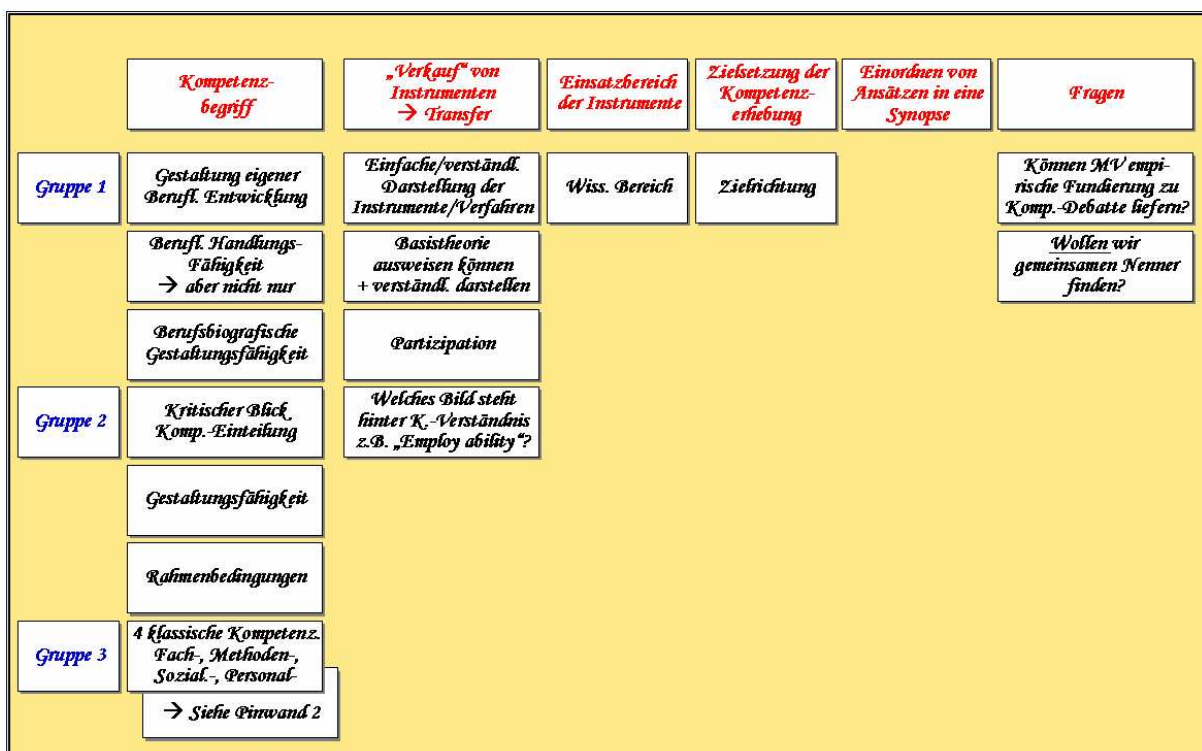
- Wie können die Erfahrungen und Ergebnisse verbreitet werden?
- Wie ist die Weitergabe des Wissens an die Fachöffentlichkeit zu organisieren?
- Welche Thesen lassen sich aus den gemachten Erfahrungen ableiten?

Ergebnisse des Workshops:

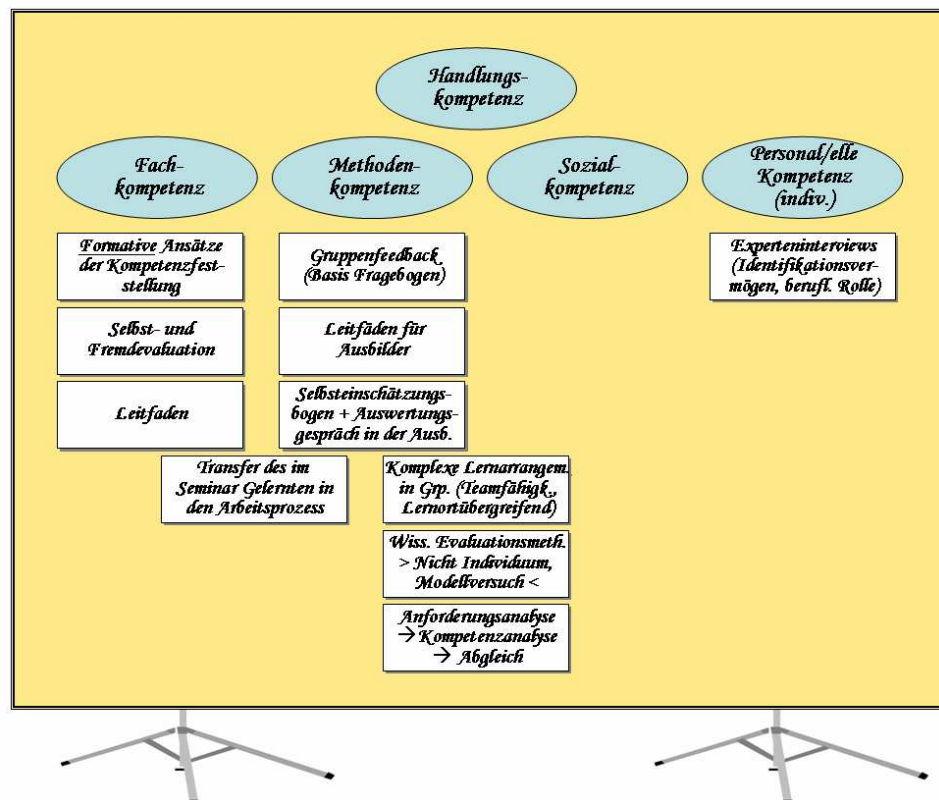
Wenn im Workshop auch von einem gemeinsamen Grundverständnis bezüglich des Kompetenzbegriffes ausgegangen werden konnte, wurde schnell die Heterogenität der Erfahrungen deutlich (unterschiedliche Kompetenzebenen, Handlungsfelder und Zielgruppen. Daher einigten sich die Teilnehmer, zunächst in drei Untergruppen bisherige Erfahrungen zu reflektieren und dann im Plenum zusammen zu tragen

Die folgende Abbildung der beiden Pinwände spiegeln Vielfalt der Diskussion wieder und machen auch den weiteren Diskussionsbedarf sichtbar. Wie auf den Karten der Pinwände zu erkennen ist, lag ein thematischer Hauptaspekt der Kleingruppenarbeit bei Gruppe 1 + 2 in der Diskussion des Kompetenzbegriffs, während sich Gruppe 3 stärker mit den Kompetenzfeststellungsverfahren in den Modellversuchen auseinandersetzte.

Ergebnisse Workshop 2 – Pinwand Nr. 1



Ergebnisse Workshop 2 – Pinwand Nr. 2



Diskussion des Kompetenzbegriffs:

Wenn der Kompetenzbegriff oft auch ohne eine eindeutige Festlegung seiner Merkmale benutzt wird, spielt er doch eine wesentliche Rolle bei der Gestaltung der eigenen beruflichen Entwicklung. Die Entwicklung von Kompetenzen innerhalb der Berufswelt stellt einen wichtigen Beitrag dar, denn dadurch sollen die Auszubildenden in die Lage versetzt werden, die äußeren Anforderungen mit ihren eigenen Fähigkeiten und Stärken abzugleichen und anzupassen. Mit der Vermittlung dieser berufsbiographischen Gestaltungsfähigkeit übernimmt die Berufsausbildung eine zentrale Aufgabe und führt idealer Weise zur beruflichen Handlungsfähigkeit. Obwohl aus der Sicht der Diskutierenden die berufliche Handlungsfähigkeit durchaus im Mittelpunkt der Berufsbildung steht, ging es aber um mehr. Neben der beruflichen Handlungsfähigkeit sollen auch außerberufliche Kompetenzen veranlagt werden. Die Frage danach, welche Kompetenzen zu den außerberuflichen gezählt werden können, machte deutlich, dass eine Vielzahl von Kompetenzausprägungen existieren und die Kompetenzeinteilungen kritisch hinterfragt werden müssten. Nicht nur im nationalen, sondern auch im europäischen Raum bliebe oft unklar, welches Bild sich hinter dem jeweiligen Kompetenzverständnis verberge. Begriffe wie skill, competence oder ability, zum Beispiel der Gebrauch von Fähigkeiten zur Beschäftigungsfähigkeit – employ abilities, unterliegen in starker Weise dem nationalen Sprachgebrauch und Verständnis. Da die Kompetenzbegriffe, die innerhalb der einzelnen Modellversuchen Anwendung finden, oft nicht explizit ausgewiesen werden, wurde der Wunsch erhoben, die Modellversuche sollten die den jeweiligen Konzepten zugrunde liegenden Kompetenzdefinitionen deutlich benennen, um neben Transparenz eine Vergleich- und wissenschaftliche Verwertbarkeit zu ermöglichen. Die Abhängigkeit der Begriffsdefinitionen, der Diagnoseinstrumente oder der Kompetenzentwicklungsmodelle von den spezifischen Rahmenbedingungen, unter denen diese Anwendung finden, wurde hervorgehoben und damit u.a. die Frage aufgeworfen, ob ein einheitliches Kompetenzverständnis überhaupt möglich sei.

Kompetenzfeststellungsverfahren in den Modellversuchen:

Ein zentraler Aspekt der beruflichen Bildung ist die Vermittlung der Fähigkeit zur Bewältigung von Handlungssituationen – der Handlungskompetenz. Handlungskompetenz lässt sich hierbei in den „4 klassischen Kompetenzen differenzieren: Fach-, Methoden-, Sozial- und Personal-kompetenz. Mit Blick auf Zielsetzung des Workshops konnte die Gruppe 3 verschiedene methodische Ansätze und Instrumente der Kompetenzfeststellung identifizieren. Zur Erfassung der Fachkompetenz finden im Kontext der Modellversuche aktiv-gestaltende, prozessorientierte Ansätze ebenso Einsatz wie Verfahren der Selbst- und Fremdevaluation und die Anwendung von Leitfäden. Ein Transfer der erworbenen Fachkenntnisse und Fertigkeiten in und auf den Arbeitsprozess impliziert bereits eine methodische Komponente und wurde daher zwischen Fach- und Methodenkompetenz verortet. Zur Feststellung der erworbenen Methodenkompetenz setzen einige Modellversuche Instrumente des Gruppenfeedback, Leitfäden für Ausbilder wie auch Selbsteinschätzungsbögen und Auswertungsgespräche ein. Komplexe Lernarrangements in Gruppen ermöglichen auch die Feststellung von sozialen Kompetenzen. Ein Abgleich zwischen den Anforderungen und den vorhandenen Kompetenzen wird in einigen Modellversuchen zur Feststellung von Methoden- und Sozialkompetenzen angewandt. Inwieweit ein realistisches Bild der eigenen Person vorhanden ist oder wie sich die Einstellung zu den eigenen Aufgaben darstellt sind Beobachtungsmerkmale, die in Modellversuchen zur Feststellung der Personal-kompetenz an Hand von Experteninterviews ermittelt werden.

Weitere Diskussionsergebnisse:

Ziel der Diskussion um den Kompetenzbegriff war zusammengefasst der Versuch einen einheitlichen Kompetenzbegriff zu finden, der von allen Modellversuchen getragen werden kann. Auf diese Weise wurde vermutet, dass sich die Instrumente/Methoden zur Kompetenzfeststellung/-entwicklung besser in die Praxis transferieren und vermarkten ließen. Der zweite Aspekt der Diskussion war dementsprechend der Transfer. Fazit der Diskussion hierzu war der erklärte Wunsch, die jeweils den Modellversuchen zugrundeliegenden Annahmen und die Instrumente auszuweisen und verständlich darzustellen.

Von der Workshopgruppe wurden darüber hinaus die Aspekte Einsatzbereich der Instrumente und Zielsetzung der Kompetenzerhebung angesprochen. Das Einordnen von Ansätzen in eine Synopse muss als weitere Aufgabe des Arbeitskreises gelöst werden.

Zusammenfassend ist festzuhalten:

1. Die Modellversuche leisten einen Beitrag zur Kompetenzdebatte, indem sie angesichts der vielfältigen MV-Ansätze die Kompetenzbegriffe und Instrumente von der Basis her begründen.
2. Da offen blieb, ob derzeit ein einheitliches Kompetenzverständnis in den Modellversuchen vorliegt bzw. gefunden werden kann, wurde der gemeinsame Wunsch geäußert, den Austausch darüber zu intensivieren und eigene Ansätze aus den Modellversuchen stärker in den Gesamtkontext einzubringen.
3. Daraus wurden vor allem diese solche Fragen gestellt:
 - Wie ist der gegenwärtige Stand der Diskussion und wie bringen wir uns noch besser in diese Diskussion ein?
 - Gibt es einen kontextunabhängigen und situationsübergreifenden Kompetenzbegriff?
 - Welche Konsequenzen ergeben sich aus dem Lernen am Arbeitsplatz und aus der Nutzung der Flexibilitätspotentiale der gestaltungsoffenen Berufsbilder für die Kompetenzentwicklung und Kompetenzmessung?
4. Die Diskussionsbeiträge machten deutlich, dass die Modellversuche sich mit der Kompetenzthematik intensiv auseinandersetzen, und es bestand die Überzeugung, dass Modellversuche einen gewichtigen Beitrag zur Kompetenzdebatte liefern können. Vor allem bedarf es dazu einer weiterführenden Analyse der Modellversuchskonzepte und Modellversuchsergebnisse.

Konsequenzen für den Arbeitskreis im Modellversuchsprogramm „Flexibilitätsspielräume für die Aus- und Weiterbildung“

Seit der Duisburger Fachtagung wird an den Themen und Aufgaben weitergearbeitet mit folgenden ausgewählten Ergebnissen, Arbeitsschritten und Zielen:

- In der BWP Heft 6/2007 erscheint ein Artikel aus dem Kontext der Modellversuche des Arbeitskreises Flexibilität: Christian Hollmann, Elisabeth Portz-Schmitt, Mark Sebastian Pütz, Gisela Westhoff, Petra Zemlin, „Strategien und Verfahren der Kompetenzentwicklung - Ergebnisse und Perspektiven aus Modellversuchen zur gestaltungsoffenen Aus- und Weiterbildung“.
- Auf dem BIBB-Kongress im September in Düsseldorf wurde in einem eigenen Arbeitskreis im Forum 1 (AK 1.5) das Thema Kompetenzentwicklung im Kontext von Handlungsforschungsforschung, Flexibilität und Gestaltungsoffenheit mit großem Interesse aufgenommen und weiterentwickelt. Die Publikation ist in Vorbereitung
- Gabriele Fietz und Gisela Westhoff werden auf dem Experten-Workshop der AGBFN - Arbeitsgemeinschaft „Berufsbildungsforschungsforschungsnetz Theorie und Praxis der Kompetenzfeststellung im Betrieb - Status quo und Entwicklungsbedarf“ am 5. und 6. November 2007 in Nürnberg das Thema „Entwicklung und Dokumentation von Kompetenzen im Rahmen der gestaltungsoffenen Berufsbildung: empirische Ergebnisse aus Modellprojekten“ präsentieren und diskutieren.
- Günter Albrecht, Helmut Ernst, Elisabeth Portz-Schmitt und Gisela Westhoff haben im Juni auf der TT-Net-Tagung Deutschland die Ansätze zur Kompetenzentwicklung aus den Modellversuchen zur Flexibilität vorgestellt.
- Das Thema der zweiten Fachtagung des Arbeitskreises Flexibilität 2007, die am 29./30.11. in Innsbruck stattfinden wird, lautet:
„Gestaltungsoffenheit und Flexibilität als Voraussetzung für Kompetenzentwicklung im transnationalen Dialog“
Dort soll die begonnene Arbeit fortgeführt werden.